

vom Leiden und von der Auferstehung Jesu Christi war. Die lebendige Überlieferung der Kirche, die diese Botschaft im Rahmen ihres Lebens und Glaubens weitergab, und das Wirken der Evangelisten, die der überlieferten apostolischen Lehre ihren persönlichen Stempel aufdrückten, bezeugen, daß die Evangelien weniger als Biographien, sondern in erster Linie als gedeutete Geschichte und theologische Verkündigung verstanden werden müssen. Ist dann ein Zugang zum historischen Jesus überhaupt noch möglich? Mit dieser Frage beschäftigt sich das zweite Thema des Büchleins. Das Auseinanderreißen von Geschichte und Glauben, das zur Unterscheidung eines historischen Jesus und eines Christus des Glaubens geführt hat, ist gefährlich. Beide gehören zusammen, denn der Glaube der Urkirche gründet auf dem geschichtlichen Ereignis des Lebens und der Lehre Jesu Christi. Insofern seine historische Persönlichkeit und sein Werk allen Schichten der Überlieferung als Urkern zugrunde liegt, ist auch ein Zugang zu dieser Geschichte selbst möglich. Der Christus des Glaubens ist mit dem historischen Jesus identisch; nur das Bild, das die vier Evangelien von ihm entwerfen, ist verschieden. Sinn und Bedeutung dieser unterschiedlichen Sicht behandelt das dritte Thema, wenn es die je eigene Botschaft der Evangelien darstellt.

Die lesenswerte Schrift gibt eine knappe und doch klare Antwort auf viele Fragen, die sich gerade dem weniger vorgebildeten Bibelleser immer wieder stellen. Sie sei aber auch jenen empfohlen, die sich mit der Entwicklung und den Methoden der modernen Exegese schwer tun, aber dennoch gern einen Zugang zu ihren Ergebnissen gewinnen möchten.

F. Heinemann

PESCH, Wilhelm: *Matthäus der Seelsorger*. Das neue Verständnis der Evangelien dargestellt am Beispiel von Matthäus 18. Stuttgarter Bibel-Studien, Band 2. Stuttgart 1966: Verlag Kath. Bibelwerk. 80 S. kart. DM 4,80.

In der Entwicklungsgeschichte der Evangelien lassen sich drei Phasen unterscheiden. Die erste bilden das Leben und die Worte Jesu selbst, die zweite deren Aktualisierung und Interpretation durch die nachösterliche apostolische Predigt und die dritte die Bearbeitung dieser Aposteltradition durch die Verfasser der Evangelien, die den überlieferten Erzählungs- und Redestoff unter jeweils eigenen Gesichtspunkten zusammenstellen. Das Augenmerk der Exegeten richtet sich heute besonders auf die dritte Phase, die man gewöhnlich Redaktionsgeschichte nennt. Wie wichtig sie für das rechte Verständnis eines Textes ist, zeigt die hier vorgestellte Bibelstudie, in der der Verfasser am Beispiel von Mt 18,1–35 einen typischen Zug der Theologie des Matthäus herausarbeitet. Es handelt sich bei diesem Kapitel um zwei Lehrstücke, die klar voneinander geschieden sind. Das erste, bis V. 14, spricht vom wahren Wert der „Kinder und Kleinen“ in der Kirche, und das zweite behandelt die wahre Brüderlichkeit. Die Art der Behandlung der vorgegebenen Traditionen, die Neuauslegung bestimmter Aussagen, die Änderungen und Erweiterungen lassen erkennen, daß der Verfasser dieses Evangeliums auf zwei drängende Probleme der christlichen Gemeinden seiner Zeit eine Antwort geben wollte, sich also als echter Seelsorger erweist. Wer noch immer der Bibelwissenschaft mit ihren modernen Methoden mißtrauisch gegenübersteht, sollte aufmerksam diese Studie lesen. Er gewinnt nicht nur einen vorzüglichen Einblick in die Arbeitsweise und in die theologische Eigenart dieses Evangelisten, er macht zugleich die Entdeckung, daß biblische Auslegung heute keine Verarmung, sondern Bereicherung bedeutet, daß sie keineswegs die Botschaft der Schrift verkürzt, sondern im Gegenteil, deren Fülle in zunehmendem Maß sichtbar macht.

F. Heinemann

Regensburger Neues Testament, Band 8/1. *Der Brief an die Hebräer*. Übersetzt und erklärt von Otto KUSS. Regensburg 1966: Friedrich Pustet Verlag. 260 S. Ln. DM 22,—.

In einer Vorbemerkung gibt Otto Kuss einige interessante Einzelheiten über die Entstehung des „Regensburger Neuen Testaments“ und gedenkt zweier Verstorbener, des ersten Mitherausgebers und des Verlegers. Der vorliegende Kommentar wurde jetzt in neuer Type und gesondert von den katholischen Briefen gedruckt. Wenn der Verfasser schreibt, er gebe den etwas verbesserten und ergänzten Text der ersten Auflage von 1953 wieder, so ist das eine zwar sympathische, aber unnötige Untertreibung. Keiner, der den früheren Band hat, kann auf diese zweite Auflage verzichten, denn wir zählen allein zwölf neue Exkurse, unter denen sich wahre Kabinettstücke einer biblischen Theologie finden, die alle Probleme kennt und ohne Pathos, auf knappem Raum, zu gültigen Lösungen findet, ohne daß diese als endgültige Lösungen mißverstanden werden. Für größere Exkurse und eingehende Exegese, besonders auch für ein ausführliches Literaturverzeichnis wird der Leser auf eine im selben Verlag „zugleich mit diesem Kommentar“ (was heißt eigentlich „zugleich“? Bis jetzt hört und sieht man noch nichts davon!) erscheinende umfangreichere Ausgabe verwiesen, die wir jetzt mit Ungeduld erwarten. Wer den Hebräerbrief lesen und wer seinem Verständnis nahekommen will, ist auf die Wegweisung durch Otto Kuss angewiesen. Seine einfallsreiche und nüchterne Art der Auslegung dient immer sowohl der historisch-kritischen Wissenschaft, wie der Erbauung der Kirche.

W. Pesch